

## Rede Oberbürgermeister Bernhard Ilg zum Bürgerempfang, 16. Januar 2011, 11:00 Uhr, Congress Centrum

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

zum zwölften Bürgerempfang in meiner Amtszeit als Oberbürgermeister begrüße ich Sie herzlich, zusammen mit den Damen und Herren des Gemeinderats sowie Herrn Bürgermeister Domberg und den übrigen Mitarbeitern der Stadtverwaltung. Wir alle freuen uns, dass Sie sich an diesem Sonntagvormittag hier in unserem schönen Congress-Centrum eingefunden haben. Diese Stadt- und Veranstaltungshalle hat inzwischen manche Bewährungsprobe überstanden und sie ermöglicht es uns, einen großen Bürgerempfang für ganz Heidenheim durchzuführen, zu dem erstmals neben den vor allem ehrenamtlich tätigen Bürgerinnen und Bürgern auch Vertreter des öffentlichen Lebens eingeladen sind.

Unser besonderer Gruß gilt unseren beiden Landtagsabgeordneten, Herrn Bernd Hitzler und Herrn Andreas Stoch. Ich heiße den Landrat des Landkreises Heidenheim, Herrn Hermann Mader und mit ihm die Vertreter aller weiteren staatlichen Behörden, der Wirtschaft und der örtlichen Geldinstitute willkommen. Auch die Berichterstatter der Presse begrüße ich herzlich.

Das Jahr 2010 hat uns alle überrascht. Dass eine Wirtschafts- und Finanzkrise über Nacht ausbrechen kann, hatten wir schon gelernt. Dass sie genauso schnell wieder verschwinden würde, damit hatte wohl kaum jemand gerechnet. Ausnahmsweise darf ich mich einmal selbst zitieren. Vor einem Jahr habe ich nämlich an dieser Stelle gesagt: „Nicht das Jahr 2010 ist für mich die Herausforderung, sondern wie sich die Finanzen der folgenden Jahre in Heidenheim gestalten. Obwohl mancher Einschnitt erforderlich sein wird, wollen wir doch unseren gesteckten Zielen und den vielfältigen Anforderungen gerecht werden, wenn auch in reduziertem Umfang und in kleineren Schritten.“ Meine sehr geehrten Damen und Herren, mit dem vor einem Monat verabschiedeten Haushalt 2011 ist der Gemeinderat diesem Ziel treu geblieben. Wir nutzen unsere geringer gewordenen Spielräume, um unsere Infrastruktur genau an den Stellen zu verbessern, wo wir einen nachhaltigen Nutzen schaffen können, und das sind vor allem die Gebiete Bildung und Betreuung sowie Umweltschutz und Energieeffizienz.

Die Haushaltspläne tragen seit 2009 den Stempel der Finanz- und Wirtschaftskrise. Sparrunden der Verwaltung, ein reduziertes Investitionsprogramm und eine detaillierte Aufgabenkritik mit dem Gemeinderat begleiten uns bis heute. Wiederholt habe ich dargelegt, in welchem Dilemma wir uns befinden. Einerseits kam durch nicht planbare Gewerbesteuernachzahlungen, die auf Betriebsprüfungen zurückzuführen sind, Geld in die Stadtkasse. Das hatte zur Folge, dass der Stand der Rücklagen Ende 2009 höher war als die Schulden. Andererseits schenken wir uns in der Verwaltung nichts, wenn wir die Budgets aller Fachbereiche kritisch untersuchen; viel zu holen ist da inzwischen allerdings nicht mehr.

Höhere Gewerbesteuereinnahmen und eine sparsame Verwaltung sind aber gerade die gemeinsame Ursache dafür gewesen, dass die Stadt Heidenheim bei der Umsetzung staatlicher Konjunktur-, Städtebau- und Bildungsprogramme immer wieder glänzen konnte. Denn unser Haushalt hat immer noch so viele Eigenmittel bereitstellen können, um unsere Stadt weiter zu entwickeln. Inzwischen lässt sich auch absehen, dass der Jahresabschluss für 2010 durch ganz ähnliche Sondereinflüsse wie schon im Jahr zuvor recht gut dastehen wird. In Ostwürttemberg hat keine andere Stadt eine so günstige Haushaltslage. Wir werden also auch im nächsten Jahr unsere Aufgaben anpacken können, weil wir uns in den Krisenjahren keinen Ballast aufgeladen haben. Ich verkenne freilich nicht, dass wir gerade in der Straßenunterhaltung vieles unterlassen mussten und dass wir dringende Sanierungen nicht weiter vor uns her schieben dürfen. Insbesondere die sichtbaren Straßenschäden zwingen uns zum Handeln, deshalb sollten wir über einen Nachtragshaushalt reagieren.

Umso mehr wissen wir zu schätzen, was im letzten Jahr mit und ohne unser Zutun erreicht wurde. Der Neubau der Dualen Hochschule gehört stadtbildprägend dazu, aber auch die Einweihungen und Spatenstiche örtlicher Unternehmen. Voith Turbo, Industrie-Verpackungen Heidenheim und eine Reihe weiterer Ansiedlungen vor allem in den Tieräckern und den Stäffleswiesen stehen nicht nur für ein gutes Investitionsklima, sondern schaffen gleichzeitig zukunftsfähige und sogar zusätzliche Arbeitsplätze.

Zu den herausragenden Ereignissen des Jahres 2010 gehört der Bau unserer Sportanlagen. Was wir am Fischerweg und auf den Reutenen geschaffen haben, wäre allein schon der Erwähnung wert. Nun bleibt aber festzuhalten, dass wir seit 2010 auch noch ein neues Fußballstadion und ein neues Leichtathletikstadion besitzen. Sportler, Funktionäre, die Fachwelt und nicht zuletzt die Zuschauer bestätigen uns stets aufs Neue, dass es uns gerade in diesen Stadien gelungen ist, die richtige Balance zwischen Kosten und Nutzen sowie zwischen Funktionalität und guter Gestaltung zu finden. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ohne den Sachverstand und das hohe persönliche Engagement aller Beteiligten beim 1. FCH, beim HSB und nicht zuletzt in der Stadtverwaltung hätten wir das so nicht hinbekommen. Alle haupt- und ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter verdienen ein großes Lob für ihre beispielhafte Zusammenarbeit.

Wir durften im vergangenen Jahr erleben, dass es sich lohnt, zeitgemäße Sport- und Versammlungsstätten anzubieten. Es hätte sonst in Heidenheim keine Europa-Meisterschaft der Baseballer gegeben. Auch die Baden-Württembergischen

Literaturtage hätten diesen Zulauf und diese Atmosphäre nicht erlangt, wären da nicht auch so vielseitig nutzbare und attraktive Schauplätze wie Congress Centrum, Konzerthaus, Lokschuppen oder Duale Hochschule gewesen.

Ich freue mich darüber, wenn die Bundeskanzlerin und der Ministerpräsident unsere Stadt gerne und teilweise sogar mehrfach besuchen und wenn überregionale Tagungen auf dem Schlossberg selbstverständlich werden. Ein positives, ein charmantes Image ist für eine moderne Industriestadt kein Selbstzweck, sondern wir müssen aktiv daran arbeiten, um im Wettbewerb mit jenen Städten bestehen zu können, deren Aussichtsberge höher, deren Flüsse breiter oder deren Unis älter sind. Fußball, Festspiele, Bildhauersymposium, das Jugendblasorchester auf der Expo in China und vieles mehr können dabei helfen, dass wir auch außerhalb der Verkehrsdurchsagen im Radio wahrgenommen werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, seit Jahren beschäftigt uns der Rückgang der Bevölkerung, die gleichzeitig im Schnitt immer älter wird. Auch wenn sich ein ähnliches Bild in den meisten Städten zeigt, müssen wir uns der Thematik doch mit eigenen Lösungen stellen. Sind unsere öffentlichen Einrichtungen, ja unsere gesamte Infrastruktur, sind auch die Unternehmen darauf vorbereitet? Von den Antworten auf diese Frage wird abhängen, wie die Zukunft der Industriestadt Heidenheim aussieht.

Es spornt uns an, wenn das Statistische Landesamt bestätigt, dass wir bereits die anerkannten Instrumente anwenden und die richtigen Schwerpunkte setzen. Ganz oben stehen dabei Bildung und Betreuung, neben der Generationengerechtigkeit. Weil wir seit Jahren mit hohem finanziellen Aufwand und sichtbarem Erfolg dahinter her sind, sollten wir die Verbesserungen nach und nach auch in unserer monatlichen Bevölkerungsstatistik bemerken. Immerhin lässt sich feststellen, dass die tatsächliche Entwicklung nicht mehr so schlimm ist wie die Vorausschätzung. Ich gestatte mir heute den Optimismus, daraus einen Trend herzuleiten.

Der Gemeinderat hat die Bedeutung des Themas erkannt, indem er sich mit der „Wohnstadt Heidenheim“ ein neues strategisches Ziel gesetzt hat. In diesem Zusammenhang geht es neben der reinen Wohnraumbeschaffung um die Verkehrsinfrastruktur, die energieautarke Wohnstadt und eine Stadt der kurzen Wege, der sozialen Nähe und der Freiräume, um individuelle Lebensentwürfe ausleben zu können.

Vor allem aber brauchen wir dringend attraktive, sofort verfügbare Bauplätze, verteilt auf die Stadtteile und in unterschiedlichen Grundstücksgrößen und Preiskategorien. Mein Eindruck ist, dass die Investoren dem Bedarf für barrierefreies und stadtnahes Wohnen und gehobenem Umfeld inzwischen entsprechen.

Für die Stadtentwicklung der nächsten zehn bis 20 Jahre sollten wir uns nunmehr einen neuen Orientierungsrahmen suchen. Zum einen haben wir viele Ziele erreicht, zum anderen sind unsere Erfahrungen aus der Vergangenheit immer seltener hilfreich, weil sich die Gesellschaft zu sehr verändert hat. Die Zeiten des Wiederaufbaus nach zwei Weltkriegen, der deutschen Teilung und ihrer glücklichen Überwindung sind vorbei. Bequemlichkeit und Nostalgie, wie ich sie auf Seiten mancher Bestandsverwalter gelegentlich beobachte, dürfen sich freilich nicht ausbreiten, weil wir damit den Fragen der Zeit aus dem Weg gehen würden. Unsere Stadt, aber auch unser Land und ganz Europa müssen sich auf so etwas wie eine zweite Renaissance einstellen. Die Glaubenssätze des Industriezeitalters werden aus gutem Grund immer stärker hinterfragt. Eine Wirtschaftsordnung der Zukunft muss Wachstum, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit ins Gleichgewicht bringen. Weil diese Prinzipien global nur funktionieren, wenn auch lokal danach gehandelt wird, verspreche ich mir Anregungen von einem auf Heidenheimer Verhältnisse zugeschnittenen Städtebaukongress, möglichst noch im Jahr 2011.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Stadtqualität entsteht nicht von selbst. Aber es lässt sich sehr wohl beeinflussen, ob eine Stadt eher charmant oder eher belanglos wirkt. Die gelungenen Ansätze in den Soziale-Stadt-Gebieten, die verbesserte Infrastruktur auf dem Schlossberg oder unser beliebter Brenzpark geben Zeugnis davon, wie es gelingen kann. Den vor uns liegenden Prozess kann ich weder verordnen noch unter Zeitdruck erzwingen. Ausgehend von dem bereits genannten Städtebaukongress will ich aber mit Ihnen gemeinsam den Einstieg wagen.

Eine besondere Herausforderung der Stadterneuerung ist die Bebauung des Ploucquet-Areals. Der Schwerpunkt ist das generationengerechte Wohnen entlang einer erlebbareren Brenz. Ich gehe davon aus, dass noch im Januar ein Grundsatzbeschluss vom Gemeinderat gefasst werden kann, der einem der beiden Bewerber den Auftrag erteilt, seine Vorstellungen zur Bebauung dieses Areals zu konkretisieren.

Richtig war es auch, keine schnelle Festlegung für den südlichen WCM-Bereich zu treffen. Nach dem notwendigen Abbruch einzelner Gebäude im Jahr 2011 ist zunächst das Stadtbild am nördlichen Eingang aufzuwerten. Lassen Sie uns überlegen, ob dieses Areal nicht langfristig als Campus oder für Dienstleistungen dienen könnte. Der Demographie geschuldet wird die duale Ausbildung größeren Zuspruch erfahren.

Im Abwasserbereich sind im Jahr 2011 Vorhaben von insgesamt 3,8 Millionen Euro zu verzeichnen. Der Rede wert ist dabei der Anschluss der Stadt Herbrechtingen und der Gemeinde Gerstetten an die Kläranlage Mergelstetten. Zukunftsweisend ist bei diesem gemeinsamen Projekt nicht allein der Umweltschutz, sondern die bewiesene Fähigkeit zur interkommunalen Zusammenarbeit.

Lassen Sie mich nun auf verschiedene Politikfelder im Einzelnen eingehen und mit Bildung und Betreuung beginnen. Was wir hier leisten, darf uns mit Stolz erfüllen, mehr noch als jeder sportliche Rekord oder eine ausverkaufte Operaufführung. 17 Millionen Euro im Jahr 2010, diesen Betrag haben wir im letzten Herbst an unseren Stadteingängen vorgezeigt. Das sind 13 Prozent des Haushalts gegenüber sieben bis acht Prozent im Landesdurchschnitt. Gerade eine moderne Industriestadt mit ihren hoch spezialisierten und anspruchsvollen Arbeitsplätzen braucht gut gebildeten Nachwuchs. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf kann nur durch gute Betreuung gelingen. Die viel diskutierte Integration findet über Spracherwerb, gemeinsames Lernen und einen erfolgreichen Schulabschluss am Wirkungsvollsten statt.

Landesweit wollen wir mit der Zukunftsakademie Heidenheim Zeichen setzen. Sie soll Plattform für die Entwicklung und Vernetzung von Bildungs- und Kooperationsprojekten sein und Labor für Experimente und Fortbildung. Dieses Konzept hat auch in Wirtschaft und Schule gleichermaßen Anklang und Akzeptanz gefunden. Dankbar sind wir für die Zusage von Geldern aus der heimischen Wirtschaft.

Viel Geld geben wir auch weiterhin für energetische Sanierung und Substanzerhaltung, Brandschutzmaßnahmen und die Erneuerung von Fachräumen unserer Schulen aus. Herausragend ist die Einrichtung zweier Bildungshäuser in der Ostschule und der Silcherschule. Aus den positiven Erfahrungen der Kooperation zwischen der Ostschule und dem städtischen Kindergarten Humboldtstraße im Rahmen des Projekts „Bildungshaus 3 bis 10“ entsteht nun an der Ostschule bis Schuljahrsbeginn 2012 ein neues Bildungshaus, in das der Kindergarten räumlich integriert wird. 2,1 Millionen Euro sind dafür vorgesehen. Ebenfalls in diesem Zeitraum soll ein Bildungshaus an der Silcherschule entstehen. Mit einem Investitionsvolumen von 3,2 Millionen Euro können dabei neue Räume für arbeitsplatznahe Betreuung von Kindern, insbesondere im Krippenalter, entstehen.

Netzwerke für gelingende Bildung sind in Heidenheim seit Jahren gute Tradition. Eine wahrscheinlich einzigartige Kooperation mit der örtlichen Wirtschaft wird es beim Bildungshaus an der Silcherschule geben. Insbesondere Voith und Hartmann unterstützen und bestärken die Stadt in dem Vorhaben. So tragen wir gemeinsam dazu bei, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf nicht nur ein Schlagwort ist. Kommunalpolitisch sichern wir dabei nicht nur den Schulstandort Mergelstetten, sondern wir bauen ihn stark aus.

Neben den zahlreichen Ausstellungen und Fachtagungen in unserem Congress-Centrum ragte eine Veranstaltung schon rein zahlenmäßig besonders heraus, nämlich unsere Ausbildungs- und Studienmesse. Wer erleben durfte, mit welchem hohem Einsatz die fast 100 Firmen Kontakt zum Berufsnachwuchs gesucht haben, wer das ausgeprägte Interesse der 9.000 Schüler und ihrer Eltern an der beruflichen Zukunftsplanung erlebt hat, dem kann um den Wirtschafts- und Bildungsstandort Heidenheim nicht mehr bange sein.

Niemand kann bestreiten, dass der Schlossberg mit Congress-Centrum und Hotel, dem Fußball-Stadion, dem neuen Umfeld des Naturtheaters, dem Wildpark, der Greifvogelstation und dem Kletterwald ein besonderer Anziehungspunkt geworden ist. Er ist wieder sichtbar und erlebbar geworden und stellt nun etwas Besonderes und Außergewöhnliches für Heidenheim dar. Das alles ist uns gelungen, ohne das Schloss Hellenstein an den Rand zu drängen, im Gegenteil: Die neuen Freiflächen inszenieren unser Wahrzeichen schöner als je zuvor. Damit trägt der Schlossberg mit seinen Einrichtungen wesentlich dazu bei, dass die Stadt Heidenheim wieder ein Stück attraktiver geworden ist.

Die Vielfalt der Kulturangebote auf dem Schlossberg und die Annahme durch die Bevölkerung hat uns in den letzten Monaten so positiv überrascht wie während der Opernfestspiele. Heidenheim zur Festspielstadt zu machen ist ambitioniert, aber erreichbar, denn mit einer neunzigprozentigen Auslastung und einer künstlerisch erfolgreichen Saison wurde mit Marcus Bosch eine hervorragende Ausgangslage für die kommenden Jahre erarbeitet. Die steigende Anerkennung in der Bevölkerung und die Bereitschaft der Wirtschaft zur konstruktiven Begleitung sind weitere wichtige Bausteine. Konsequenz war die Entscheidung, das Philharmonische Orchester Heidenheim zum Festspielorchester fortzuentwickeln. Nur wenn dieses Orchester mittelfristig seine Aufgabe in den Festspielen findet, ist seine Daseinsberechtigung gesichert. Gespannt sein dürfen wir auf die kommende Festspielzeit mit Beethovens Fidelio und auch darauf, wie sich die Neue Musik in diesem Rahmen etabliert.

Wir sind im vergangenen Herbst mit dem Anspruch angetreten, die baden-württembergischen Literaturtage zu einem kulturellen Großprojekt mit landesweiter Ausstrahlung zu machen. Das ist uns mehr als gelungen. Vielfalt und Qualität haben diese Literaturtage ausgezeichnet. Mit ganz wenigen Ausnahmen wünschen sich die Beteiligten sogar, dass wir an diesen Erfolg anknüpfen. Sollte uns auch das gelingen, können wir erst Recht behaupten, dass wir wie schon bei der Landesgartenschau Maßstäbe gesetzt haben.

Der Sport erfreute uns neben den schon erwähnten baulichen Investitionen mit einer Reihe von Rekorden. Insbesondere der 1. FC Heidenheim steht dafür, da er inzwischen bei seinen Heimspielen rund 6000 Zuschauer anzieht. Neben dem sportlichen Erfolg, der sich im guten Tabellenrang ausdrückt, steht der Verein hinsichtlich Professionalität und Kameradschaft im gesamten östlichen Landesteil als einzigartig da und wird zu Recht auch in unseren Nachbarstädten bewundert.

Die Heidenheimer Heideköpfe wurden Deutsche Vizemeister und was noch bemerkenswerter ist: Sie sind auch im europäischen Baseball auf den zweiten Rang geklettert. Das hat zuvor noch kein deutsches Team geschafft. Die Turnerinnen des HSB kehrten mit dem Sieg beim Ligaaufstiegsfinale im Dezember in die zweite Bundesliga zurück. Die Kunstradfahrerinnen Jasmin Soika und Katharina Wurster vom SVM holten den Weltmeistertitel im Zweier-Kunstradfahren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, bevor ich zum zweiten Teil meiner Ausführungen komme, danke ich Ihnen für die Aufmerksamkeit, die Sie bereits dem ersten Teil entgegen gebracht haben. Genauso wie Ihnen tut es aber auch mir gut, wenn jetzt mit der Hiphop-Formation "movin' impressioanz" eine kleine Abwechslung folgt. Danken Sie mit mir den Tänzern und zugleich den Musikern des städtischen Blasorchesters, das uns heute gleich in zwei Besetzungen musikalisch unterhält.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, bevor ich Ihnen die heute zu ehrenden Mitbürgerinnen und Mitbürger vorstelle, will ich über die Bedeutung des Freiwilligen Engagements sprechen und davon berichten, was wir mit diesem Ansatz in Heidenheim bereits bewegt haben. Freiwilliges Engagement verändert die Beziehungen der Bürgerinnen und Bürger untereinander, es verändert die Wahrnehmung und die Wirklichkeit ihrer Lebenswelt, und es verändert das Verhältnis der Bürgerinnen und Bürger zu Politik und Verwaltung.

Wir durften es in unseren „Soziale-Stadt-Projekten“ schon seit einigen Jahren beobachten, erst recht aber dank unserer neu eingerichteten Koordinierungsstelle, dass mit dieser neuen Form des Engagements soziale Kontakte und Beziehungen mit Menschen in anderen sozialen Milieus entstehen, die sonst eher nicht zueinander gefunden hätten. Der Vorteil liegt darin, dass Freiwilliges Engagement nicht gebunden ist an eine formale Zugehörigkeit zu Vereinen, an landsmannschaftliche oder ethnische Gruppen. So wird möglich, Menschen in weniger privilegierten Lebensumständen etwas von dem zu geben, was ihnen aus eigener Kraft unzugänglich wäre oder was sie sich nicht kaufen könnten. Im Austausch erfahren alle Beteiligten den Wert sozialer Gerechtigkeit und solidarischen Handelns.

Für die politische Handlungsfähigkeit auf kommunaler Ebene ist von zunehmender Bedeutung, dass Freiwilliges Engagement positive Ausdrucksformen und Gestaltungsmöglichkeiten demokratischer Teilhabe und Teilnahme schafft. Politik und Verwaltung tun gut daran, bürgerschaftliches Engagement ernst zu nehmen, stärken sie doch das Vertrauen in die Wirksamkeit aktiver demokratischer Mitgestaltungsmöglichkeiten und in die Ehrlichkeit und Transparenz rationaler Entscheidungsprozesse.

Im Oktober 2007 fand der Fachtag „Generationengerechte Stadt Heidenheim“ statt. Wir haben daraus eine folgenreiche Erkenntnis geschöpft: Das Ziel einer generationengerechten Stadt kann nur gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern erreicht werden, die ihr Wissen, ihre Erfahrungen und ihre Zeit in Projekte investieren, die ihnen wichtig sind. An diesem Tag wurden die Weichen zur Gründung der „Koordinierungsstelle Bürgerschaftliches Engagement“ „Ich für uns – Engagement in Heidenheim“ gestellt.

Zuletzt wurde uns im November 2010 in beeindruckender Weise präsentiert, welche konkreten Projekte aus dem Generationenforum heraus in den vergangenen Monaten entwickelt, realisiert und mitgestaltet wurden. Dabei wissen die engagierten Bürgerinnen und Bürgern ebenso wie unsere Koordinierungsstelle „Ich für uns“, wie sehr beide aufeinander angewiesen sind. Das Generationenforum wird Projekte auch in Zukunft anstoßen, begleiten und nach Menschen suchen, die sich persönlich in die Verantwortung für Organisation und Durchführung einzelner Maßnahmen stellen wollen. Ich behaupte heute, wir sind nicht mehr auf dem Weg zur generationengerechten Stadt, sondern wir sind bereits in der generationengerechten Stadt unterwegs. In diesem Jahr wird das Europäische Jahr der Freiwilligentätigkeit zur Förderung der aktiven Bürgerschaft begangen. In ganz Europa findet dazu ein Austausch guter Beispiele statt. Wir werden selbst dazu beitragen, dass man dabei auch von Heidenheim sprechen wird.

Im Februar 2010 fand der Fachtag Bürgerengagement statt. Die Presse berichtete von „unerwartet großem Interesse“ und von sprühenden Ideen der 150 Teilnehmer. Im März wurden die Ergebnisse einer Umfrage unter Vereinen und Organisationen vorgestellt, die große Resonanz gefunden hatte. Allein daraus sind 124 Angebote in 13 Kategorien entstanden. Im Mai durfte ich den 100. Freiwilligen begrüßen. Seit Juni 2010 hat Heidenheim eine „Charta des freiwilligen Engagements“. Kurz darauf gab es den ersten „Heidenheimer Mitmachttag“, eine Börse für Freiwillige und für Institutionen. Das ganze Jahr über hat die Presse nicht nur über diese großen Anlässe, sondern auch über einzelne Projekte berichtet. An dieser Stelle danke ich den Redaktionen für ihre Berichterstattung, die nicht nur nützlich, sondern für die Bürgerinnen und Bürger sehr motivierend war.

Und damit leite ich über zur Ehrung verdienter Mitmenschen. Nicht zuletzt auf Anregungen aus dem Generationenforum und der Koordinierungsstelle ist es uns gelungen, unsere Ehrungsrichtlinien neu zu formulieren und auf die neuen Formen des Freiwilligen Engagements auszudehnen. Aus einer Vielzahl von Vorschlägen von Vereinen, Organisationen und der Stadtverwaltung selbst hat ein Auswahlgremium des Gemeinderats neben drei Erwachsenen und einem Jugendlichen erstmals ein Projekt ausgewählt. Angesichts des großen Engagements aller vorgeschlagenen Personen ist die Entscheidung nicht leicht gefallen.

Die erste Neuerung ist in diesem Jahr, dass ich die Mitwirkenden eines Projekts zu mir bitte, welches sich innerhalb unserer Koordinierungsstelle „Ich für uns“ gebildet hat. Ich halte es für gut, dass wir im Rahmen dieses Bürgerempfangs nun auch beispielhaftes Handeln für das Gemeinwohl herausstellen, das sich außerhalb des klassischen Ehrenamts entwickelt hat.

Eine der ersten, die in der neuen Koordinierungsstelle nach Engagementmöglichkeiten gefragt hat, war Eva Liedtke. Wenig später nahm die Idee Gestalt an, Jugendliche bei der Suche nach Ausbildungs- und Arbeitsplätzen zu unterstützen. Nach drei Monaten kamen zwei neue Freiwillige, Gerhard Grüning und Katja Hüttner, und etwas später auch Philipp Schweitzer dazu. Ganz neu dabei sind inzwischen Wolf-Dieter Knörrich und Christian Silz. So entstand ein kleines Team, das – in Absprache mit dem Job-Center – regelmäßig Beratungsstunden für Jugendliche und junge Erwachsene abhält. Sie alle kennen deren Probleme aus der eigenen beruflichen Praxis und finden immer wieder folgende Beobachtung bestätigt: „Die Betroffenen kennen sich selbst nicht, sie trauen sich und anderen nicht. Sie stellen an sich keine oder sehr große Erwartungen und setzen sich dadurch selbst unter Druck.“ Die Teammitglieder bieten den Jugendlichen Beratung und fachliches Wissen, Anregungen zum Nachdenken und zum Gedankenaustausch an. Leider ist es heute so, dass junge Menschen in Milieus groß werden, in denen solche erwachsenen Vorbilder zur Seltenheit geworden sind. Erfreulich an diesem Projekt ist nicht nur das Angebot, sondern dass die Jugendlichen auch die Bereitschaft aufbringen, sich darauf einzulassen.

Ich komme nun zu jener Form des Ehrenamts, wie es uns seit jeher in Vereinen und Kirchengemeinden vertraut ist. Gerade am Beispiel der Personen, die ich nun für ihr großes Engagement auszeichnen darf, wird deutlich, dass ihr Einsatz für uns alle unverzichtbar ist. Und mehr als das: Die etablierten Strukturen unserer Vereine und ihrer Verbände sind das stützende Gerüst unserer Gesellschaft und in dieser Funktion nur noch mit der Familie vergleichbar.

Die Stadt Heidenheim ehrt Herrn Wilhelm Gebler. Herr Gebler ist vor allem durch seine frühere Tätigkeit als Leiter der Caritas-Kreisstelle ein Leben lang in der Sozialarbeit verwurzelt. Viele Jahre lang brachte er seinen Erfahrungsschatz auch in den Sozial- und Jugendausschuss des Kreistages ein. Als langjähriger Leiter der Seniorengruppe der Schnaitheimer Kirchengemeinde St. Bonifatius ist er für sein abwechslungsreiches Programm bekannt und geschätzt. Seit dem Jahr 2000 ist er 2. Vorsitzender des Förderkreises des Römerbadmuseums und setzt sich dafür ein, ein wichtiges Stück Vergangenheit lebendig zu erhalten. Seinem Engagement ist es zu verdanken, dass das Museum in diesem Jahr an den Wochenenden mit Hilfe der Mitglieder geöffnet werden kann. Doch das alles war ihm nicht genug. 2006 wurde er Vorsitzender des neu gegründeten Stadtseniorenrates, einem wichtigen Gremium, das sich auch auf vielerlei Ebenen um den Dialog zwischen den Generationen bemüht. Zahlreiche Angebote gibt es inzwischen, Broschüren wurden erstellt, Projekte angeregt und umgesetzt. Sehr geehrter Herr Gebler, wer sich so unermüdlich und mit so viel Tatkraft sein ganzes Leben lang für andere engagiert, was keinesfalls selbstverständlich ist, verdient Dank und Anerkennung. Ich hoffe, dass es Ihnen und uns allen vergönnt ist, dass Sie noch viele Jahre weiter wirken können.

Die Stadt Heidenheim ehrt Herrn Heinz Mahlau. Mit dem Fußballspielen und der Leidenschaft für diesen Sport fing 1960 bei Heinz Mahlau alles an. Schon 1973 wurde er Vorstandsmitglied des Heidenheimer Sportbundes und mit Sonderaufgaben betraut. Mit seiner Berufung zum Vorstand Sport 1989 wurde ihm die Aufgabe übertragen, die Vereinsabteilungen in ihrem Sportbetrieb zu koordinieren und sportliche Großveranstaltungen des HSB zu organisieren und abzuwickeln. Die zusätzliche Aufgabe des Vorstandes Anlagenverwaltung im Jahr 1999 brachte einen weiteren nicht unerheblichen Zeitaufwand mit sich. Zwischen Verein und Stadt ist er das Bindeglied, der Vermittler, oft der Ideengeber, immer die bestmögliche Lösung im Auge. Seine Handschrift hat er auch im neuen Sparkassen-Sportpark hinterlassen. Durch seinen großen Einsatz ist eine repräsentative Leichtathletikanlage zu einem vorbildhaften Preis geschaffen worden. Sehr geehrter Herr Mahlau, für Ihr jahrzehntelanges großes Engagement für den Sport, für die Sportlerinnen und Sportler und die gute Zusammenarbeit mit der Stadt danke ich Ihnen.

Die Stadt Heidenheim ehrt Herrn Rainer Härle. Herr Härle ist seit 1972 aktiver Musiker des Städtischen Orchesters Heidenheim, das durch regelmäßige Konzerte und die Mitwirkung bei vielen städtischen Veranstaltungen seit Jahren eine feste Größe in Heidenheim ist. Auch heute hat das Blasorchester mit schwungvoller Musik diesen Bürgerempfang eröffnet. Nach einer mehrjährigen Tätigkeit als Kassierer übernahm Herr Härle 1990 den Vorsitz des Vereins. Er leitet das Orchester seit nun mehr als 20 Jahren mit Idealismus und Geschick. Einsatzbereitschaft, Begeisterungsfähigkeit und Vertrauenswürdigkeit sind Eigenschaften, die ihn kennzeichnen. Es vergeht keine Veranstaltung, sei es ein Konzert, eine Altpapiersammlung oder auch eine vereinsinterne Feier, an deren Vorbereitung und Durchführung er sich nicht aktiv beteiligt. Auch aus diesem Grund ist er von allen Musikern und Vereinsmitgliedern geschätzt und anerkannt. Sehr geehrte Herr Härle, wer sich so lange engagiert und einen großen Teil seiner Freizeit anderen Menschen widmet, verdient Dank und Anerkennung.

Ich komme nun zu einem Jugendlichen, der durch sein Engagement die Auswahlkommission überzeugt hat. Er erhält neben einem Gutschein den Quali-Pass, der von der Landesregierung zur Dokumentation freiwilliger und ehrenamtlicher Leistungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen geschaffen wurde. Er erhöht die Chancen auf eine passende Ausbildung, Arbeit, Weiterbildung oder auf einen Studienplatz.

Die Stadt Heidenheim ehrt Herrn Johannes Nassal. Herr Nassal ist bei der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft Heidenheim „schwer“ im Einsatz. Seit März 2004 ist er 2. Jugendleiter und das für ca. 150 Jugendliche. Aufgrund seiner Fortbildung im Sanitätsdienst leitet er diese Jugendlichen auch in der Ersten Hilfe für Wasserrettung an. Daneben ist er Übungsleiter bei der Rettungsschwimmbildung, Ausbildungshelfer beim Schwimmkurs im Lehrschwimmbad Schnaitheim und Wettkampfrichter bei Rettungsschwimmwettkämpfen in Baden-Württemberg. Einen Großteil seiner Freizeit verbringt er also im Wasser oder in Schwimmbädern, anders als die Badegäste aber nicht zum Vergnügen. Lieber Herr Nassal, für diese verantwortungsvolle Arbeit danke ich Ihnen und hoffe, dass Sie noch lange so motiviert tätig sind.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, zum guten Schluss und gleichzeitig als Höhepunkt dieses Empfangs darf ich die Ehepaare Stefan Doraszelski und Heidi-Marie Jooß-Doraszelski sowie Heinfred und Gudrun Kübler zu mir bitten. Der Gemeinderat hat im Dezember beschlossen, Herrn Doraszelski und Herrn Kübler mit dem Heidenheimer Römischen Adler in Gold auszuzeichnen. Beide Herren und damit zugleich auch ihre Ehefrauen eint nicht nur die Großzügigkeit, mit der sie in Heidenheim Sport und Kultur fördern. Beide haben sich vielmehr entschlossen, ihrem Mäzenatentum mit der Errichtung von Stiftungen Dauer zu verleihen.

Herr Doraszelski ist Zeit seines Lebens mit seiner Geburtsstadt Heidenheim, die er gern als „Perle Europas“ bezeichnet, aufs Engste verbunden. 1973 hat er seine erste Firma in Heidenheim gegründet, mit der er 1983 neue Geschäftsräume in der Wilhelmstraße bezogen hat. 1988 eröffnete er das Elektroland in Aufhausen, ein Unternehmen, das sich im harten Wettbewerb hervorragend behauptet. Herr Doraszelski hat immer wieder betont, dass er den Menschen seiner ihm so sehr ans Herz gewachsenen Heimatstadt dankbar ist für die Chance zum wirtschaftlichen Erfolg. Stets war und ist es ihm ein Anliegen, diesen Erfolg mit denen zu teilen, durch die er erst möglich wurde. Daher hat er unsere Festspiele im Lauf der Jahre mit Spenden in einer Höhe von rund 40.000 Euro unterstützt. Darüber hinaus fördert er auch das Naturtheater. Höhepunkt seines Mäzenatentums ist nun die im Mai 2010 gegründete „Stefan-Doraszelski-Stiftung“. Zweck der Stiftung ist die Beschaffung von Mitteln zur Förderung von Kunst und Kultur in Stadt und Kreis Heidenheim mit regionaler und überregionaler Ausstrahlung. Die Stiftung will jährlich 100.000 Euro im Sinne dieses Stiftungszwecks ausschütten.

Herr Heinfred Kübler wohnt mit seiner Frau Gudrun seit 1984 in Heidenheim. Sie sind die Inhaber der Handelskette Tapeten-Teppichboden-Land, hier bekannt als TTL. Zu unserer Freude haben Küblers ein Grundstück in den Tieräckern zum Bau eines TTL-Marktes erworben, in das der Hauptsitz des Unternehmens verlegt wird. Auch dies ist ein Zeichen der Treue zum Standort Heidenheim, für die wir dankbar sind. Vor einigen Jahren hat das Ehepaar Kübler die Gemeinnützige TTL-Stiftung ins Leben gerufen. Zweck der Stiftung ist die Förderung kultureller Vorhaben und kultureller Einrichtungen, der Bildung und Erziehung sowie die Unterstützung von Menschen in Not. Die Stiftung hat in den letzten Jahren mit Spenden in Höhe von insgesamt 90.000 Euro erheblich dazu beigetragen, dass Projekte wie die „Bilinguale Erziehung“ und die „Zukunftsakademie“ in Heidenheim angestoßen und etabliert werden konnten. Mehrere Abteilungen des SV Mergelstetten wurden regelmäßig gefördert. Wir dürfen auch in Zukunft darauf hoffen, dass die Stiftung für Anliegen aus unserer Stadt offen ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, beim anschließenden Stehempfang darf ich Sie ermuntern zum Gespräch und zur Diskussion untereinander, mit mir, Herrn Bürgermeister Domberg, den Stadträtinnen und Stadträten, den Ortschaftsrätinnen und Ortschaftsräten, den Fachbereichsleiterinnen und Fachbereichsleitern aus der Verwaltung. Gerne hören wir uns Ihre Wünsche und Anregungen an, nehmen aber auch Ihre Beschwerden entgegen. Es ist mir ein echtes Anliegen, nicht nur heute den Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern unserer Stadt zu suchen, sondern diese so früh und so oft wie möglich in die Vorhaben mit einzubeziehen.

Ich wünsche Ihnen Glück, Gesundheit, Erfolg und den nötigen Optimismus, vor allem aber ein friedvolles neues Jahr 2011. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!